Nr. 496. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 21. Oktober 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Frage des Wagenmangels.

Mit dem Beginn des Winters treten wieder, wie alljährlich um die Zeit, aus verschiedenen Direktionsbezirken, insbesondere aus dem schlesischen und rheinisch-westfälischen Industrierevier, mehrfache Klagen über den Mangel an Eisenbahnwagen auf, der zur Zeit allerdings noch keinen größeren Umfang angenommen hat, dessen Steigerung aber mehrfach befürchtet wird. Wir lassen dahin gestellt, ob es überhaupt durchführbar sein wird, in einer wirthschaftlichen Uebergangszeit, wie es die jetzige ist, wo der Bedarf an Hausbrandkohlen plötzlich zunimmt, während gleichzeitig die Rüben-Industrie an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen für eine verhältnißmäßig kurze Zeit außergewöhnliche Wagen-Anforderungen stellt und wo ferner die Industrie im Allgemeinen sich eines großen und gediegenen Aufschwunges erfreut und die Bahnleistungen aufs äußerste anspannt, den Wagenmangel vollständig zu beseitigen. Wohl aber müssen wir darauf hinweisen, daß, wie wir bereits mehrfach im Sommer haben feststellen können, die Eisenbahnverwaltung alles aufgeboten hat, rechtzeitig diesen Wagenmangel zu bekämpfen. Schon frühzeitig hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten die maßgebenden Direktionen aufgefordert, alle Einrichtungen und Bauten daraufhin zu prüfen, ob sie einem erheblich gesteigerten Verkehr gewachsen seien. Die in dieser Hinsicht von den Direktionen vorgetragenen Wünsche und Forderungen hat Minister Thielen in der entgegenkommendsten Weise bewilligt, die dafür erforderlichen Geldmittel sind alsbald angewiesen und ihre Durchführung wird jetzt vollendet sein; ebenso sind, wie wir im Laufe des Sommers mehrfach berichtet haben, große Neubestellungen auf Güterwagen und Lokomotiven erfolgt, die die Leistungsfähigkeit der in Betracht kommenden Wagenbau-Anstalten bis zum Frühjahr hinein aufs äußerste in Anspruch genommen haben. Nach dem dem Landtag vorgelegten Nachweis waren bei den preußischen Staatsbahnen 225 347 Güterwagen aller Art (abgesehen von den hier nicht in Betracht kommenden Gepäckwagen) am 1. April dieses Jahres vorhanden. Seit dieser Zeit sind noch zur Anlieferung gekommen und inzwischen weiter in Bestellung gegeben rund 14 800 Güterwagen, davon mußten bis zum 1. Oktober d. J. etwa 7600 Stück, also die größere Hälfte, geliefert sein, was bei den strengen Eisenbahnbedingungen sicherlich geschehen sein wird, während die übrigen 7200 Stück in monatlichen Raten von etwa 1200 Stück bis zum 1. April abgeliefert werden müssen. In der Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1897 wird demnach eine größere Anzahl neuer Güterwagen in Betrieb genommen werden, als dies jemals früher der Fall gewesen ist. Selbstverständlich hat in dieser Zeit auch eine Anzahl alter, unbrauchbar gewordener Güterwagen ausgeschieden werden müssen, und es wird demgemäß angenommen, daß am 1. April nächsten Jahres die Gesamtzahl der in Betrieb befindlichen Güterwagen sich rund auf 235 650 stellen, also den vorjährigen Bestand um über 10 300 überragen wird. Hierbei ist aber noch ferner zu berücksichtigen, daß die ausscheidenden Wagen durchweg nur ein Ladegewicht von 10 Tonnen besitzen, während das Ladegewicht der neu eingestellten Wagen im Allgemeinen 15 Tonnen beträgt. Man kann also damit rechnen, daß die diesjährige Vermehrung der Güterwagen sich auf rund 15 000 Wagen unter Zugrundelegung des alten Ladegewichts von 10 Tonnen stellt. Hand in Hand damit ist auch die Vermehrung des Lokomotivbestandes gegangen; es werden allmonatlich etwa 45 Stück abgeliefert, und von mehreren Seiten ist uns versichert worden, daß eine Verstärkung dieser Ablieferungen seitens der deutschen Fabriken kaum möglich ist, zumal auch bei denselben sehr starke auswärtige Bestellungen vorliegen, deren Ausführung zur dauernden Erhaltung des Weltmarktes unbedingt wünschenswerth ist. Neuerdings schweben, wie uns versichert wird, neue Verhandlungen zwischen den Wagenbau-Anstalten und der Eisenbahnverwaltung wegen weiterer Bestellung von Güterwagen, die hoffentlich bald zum Abschlusse kommen werden. Jedenfalls wird nicht zu leugnen sein, daß die Eisenbahnverwaltung im letzten Jahre alles aufgeboten hat, durch möglichste Erhöhung des Wagen- und Lokomotivbestandes einer weitgehenden Entwicklung des Eisenbahnverkehrs gerecht zu werden und einem nennenswerthen Wagenmangel vorzubeugen. Daß dabei die Eisenbahnverwaltung billige Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wagenbau-Anstalten genommen hat, verdient unsere volle Anerkennung. In frühern Jahren ist es vielfach beklagt worden und mit den schwersten Nachtheilen für unsere Industrie verbunden gewesen, daß in schlechten Jahren auch die Bahnen mit ihren Wagenerneuerungen und Ergänzungen zurückhielten, um dafür in Zeiten des Aufschwunges das Versäumte plötzlich nachzuholen. Unsere Industrie ist dadurch in ganz ungesunde Zustände gedrängt worden, und es ist ein großes Verdienst der jetzigen Eisenbahnverwaltung, daß sie mit diesem unwirthschaftlichen Bestellungssystem im beiderseitigen Interesse der Bahnen sowohl wie der Fabriken gründlich gebrochen hat.

Deutschland.

Berlin, 20. Oktober. Die neue Begegnung des russischen und deutschen Kaisers in Darmstadt und Wiesbaden hat Wiener Blätter veranlaßt, diese als große politische Ereignisse zu behandeln, die bestimmt seien, den Eindruck der Vorgänge in Paris und Chalons abzuschwächen. Diese Annahme mag in der Art, wie leider auch ein Theil der deutschen Zeitungen die neue Begegnung der Kaiser angekündigt und mit sensationellen Erläuterungen versehen hat, ihre Erklärung finden; aber den Anschauungen der maßgebenden Kreise in Berlin entspricht sie nicht. Für Deutschland lag gewiß nicht das Bedürfniß vor, den Eindruck von Kundgebungen abzuschwächen, die man, genau so wie sie gekommen sind, hat voraussehen können. Selbst wenn der Zar nicht als der Träger der Erinnerungen von Kronstadt und Toulon in Frankreich erschienen wäre, man hätte ihm schon als dem ersten Herrscher einer Großmacht gehuldigt, der nach dem Kriege in offizieller Eigenschaft in Paris erschienen ist. Denn gleichviel, ob unter monarchischer, cäsarischer oder republikanischer Firma, die Franzosen sind allezeit eine auf äußere Ehren bedachte Nation gewesen, und sie scheinen sich trotz alledem in der europäischen Staatengesellschaft bisher noch nicht salonmäßig vorgekommen zu sein. Nun aber ist der Kaiser nicht nur als Vertreter Rußlands, sondern auch als Freund Frankreichs gekommen, was den Jubel natürlich noch gesteigert hat. Galt es doch auch, wenigstens in Frankreich vergessen zu machen, daß den Tagen in Paris und Chalons die Besuche in Wien und Breslau und Görlitz vorangegangen waren. Eben diese Besuche entheben uns aber der Nothwendigkeit, nach der Korrektur für die Vorgänge in Paris zu suchen, von der man jetzt spricht. Die neue Begegnung der beiden Kaiser in Darmstadt und in Wiesbaden trägt denn auch einen durchaus privaten Charakter. Sie giebt erfreulicher Weise nach außen hin einen neuen Beweis für die freundlichen Beziehungen, die zwischen beiden Kaiserhäusern obwalten; aber sie hat mit der Politik nichts zu schaffen und sollte nicht zu künstlichen Deutungen benutzt werden, nachdem in Breslau festgestellt worden, daß in allen großen schwebenden Fragen der europäischen Politik vollstes Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland vorhanden ist.

— Aus dem Bericht der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung, der sich über die Etatsjahre 1891—1895 erstreckt und über den der Kaiser durch den von uns mitgetheilten Erlaß seine hohe Befriedigung ausgesprochen hat, werden einige Angaben von Interesse sein. Die Zahl der Postanstalten ist in dem angegebenen Zeitraume von 22 649 auf 28 683, diejenige der Telegraphenanstalten von 11 448 auf 13 729, und die der Fernsprechstellen von 52 405 auf 103 633 gestiegen; von den letzteren entfallen auf Berlin rund 31 000. Die Zahl der Orte mit Fernsprecheinrichtungen betrug Ende März 1896 gegen 238 im Jahre 1891 nunmehr 449: es „ist ein Fernsprechnetz über Deutschland ausgebreitet, wie anderwärts seinesgleichen nicht zu finden ist“. Das Gesamtpersonal, welches diesen ungeheueren Apparat bedient, beläuft sich, nach einer Zunahme um 26 000, auf etwa 170 000 Personen; wollen wir deren Leistungen in der Beförderung von Brief-, Packet- und Telegrammsendungen verfolgen, so kommen wir ins Rechnen mit Millionen und Milliarden. So wurden z. B. an Briefen, Postkarten und Zeitungen befördert 1891 zwei Milliarden 679 Millionen, 1895 drei Milliarden 295 Millionen; an Geldsendungen und Packeten 120 bez. 143 Millionen. Versandt wurden vermittels der Post 20 Milliarden 681 Millionen bezw. 22 Milliarden 13 Millionen Geld. Zur Beförderung gelangten ferner 27 bezw. 35 Millionen Telegramme; und die Zahl der ausgeführten Fernsprechvermittelungen betrug 262 bezw. 498 Millionen. Auf die Ausbreitung des Fernsprechnetzes ist es wohl mit zurückzuführen, daß die Zahl der Rohrpostbriefe in Berlin von 410 898 nur auf 462 471 gewachsen, diejenige der Rohrpostkarten sogar von 633 900 auf 593 191 zurückgegangen ist. Trotz dieser Riesenmasse der zu bewältigenden Einzelsendungen herrscht, so weit es die Verwaltung angeht, fast absolute Sicherheit im Verkehr. Die Ersatzleistungen für Postsendungen betrugen nur 0,0005 v. H. des durchschnittlichen Jahresbetrages der vermittelten Werthe, und erst von 32 000 Packeten ohne angegebenen Werth ist eins verloren gegangen; und das, obwohl mehrmals aus unaufgeklärten Ursachen Gesamtladungen im Eisenbahnwagen verbrannt, auch Postdampfer untergegangen sind.

Mit der Festigung des deutschen Kolonialbesitzes in Afrika hat die Thätigkeit der Reichspostverwaltung an dem Ausbau der dortigen postalischen und telegraphischen Einrichtungen gleichen Schritt gehalten. In Deutsch-Ostafrika bestehen ein Postamt in Dar-es-Salaam, 8 Postanstalten im Küstengebiet und 11 Agenturen im Innern. Eine Telegraphenlinie durchzieht das Küstengebiet von Tanga bis Kilwa; die Fortsetzung bis Mikindani steht bevor. Den Anschluß an das europäische Telegraphennetz vermitteln unterseeische Kabel von Dar-es-Salaam und Bagamoyo nach Sansibar. Beabsichtigt ist die Errichtung einer besondern Postbehörde für Ostafrika ähnlich den Oberpostdirektionen. In Südwestafrika bestehen 9, in Kamerun 4, in Togo 2 Postagenturen, von denen die in den letzteren beiden Gebieten telegraphisch untereinander verbunden und an das Welttelegraphennetz angeschlossen sind. Auch in Neuguinea und auf den Marschallsinseln sind — dort 4, hier eine — Postagenturen eingerichtet. Hinsichtlich der Postdampfschiffsverbindungen ist daran zu erinnern, daß die Samoalinie durch eine Verbindung mit Kaiser Wilhelmsland ersetzt worden ist. Für Samoa ist eine gute Schiffsverbindung zwischen San Francisco und Apia erreicht worden; während eine regelmäßige deutsche Postverbindung zwischen den Schutzgebieten in der Südsee und dem Mutterlande durch die Linie Singapore über Niederländisch-Indien nach Neu-Guinea vom Norddeutschen Lloyd unterhalten wird. Das Bedürfniß nach einer Vermehrung der deutschen Fahrten auf der ostasiatischen Linie, welches jetzt zur Einbringung einer Novelle zum Reichspostdampfer-Gesetz beim Bundesrath geführt hat, kommt auch in dem vorliegenden Bericht zum Ausdruck.

In welchem Maße die Mitwirkung der Postverwaltung bei Durchführung der sozialpolitischen Reichsgesetze in dem Zeitraum von 1891—1895 gestiegen ist, geht daraus hervor, daß sich der Verkauf von Versicherungsmarken von 78 auf 84 Millionen, die ausgezahlten Renten von 36 auf 78 Millionen erhöht haben.

Der Ueberschuß der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung hat sich von rund 15 Millionen im Jahre 1891 auf 25 Millionen im Jahre 1895—96 erhöht.

— Ueber die erste Sitzung des Kolonialraths vom Montag berichtet der „Reichs-Anzeiger“:

„Der Kolonialrath trat am 19. Oktober, Morgens 10 Uhr, zu seiner Herbsttagung zusammen. Es waren entschuldigt Direktor Dr. Wiegand und Oberst von Palezieux. Der Vorsitzende, Ministerialdirektor Dr. Kayser, eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß Dr. Schröder aus dem Kolonialrath ausgeschieden sei, und begrüßte die neu eintretenden Mitglieder, die Herren Geheimer Regierungsrath Simon, Dr. Hindorf und Professor Ebert. Er knüpfte daran eine längere Ansprache, in welcher er dem Kolonialrath von seinem bevorstehenden Scheiden aus der Kolonialverwaltung Mittheilung machte und über die Entwickelung unserer Schutzgebiete während seiner Amtsführung folgende Uebersicht gab. (Es folgt ein Auszug aus der von uns schon am Montag Abend vollständig mitgetheilten Rede.) Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg sprach dem scheidenden Vorsitzenden das tiefe Bedauern aller kolonialen Kreise aus und äußerte die feste Ueberzeugung, daß die Zukunft seine großen Verdienste um die koloniale Sache voll anerkennen werde. Im weiteren Verlauf der Sitzung trat der Kolonialrath zunächst in die Berathung des Etats von Deutsch-Ostafrika ein. Längere Erörterungen veranlaßten die Kosten der Zollverwaltung des ostafrikanischen Schutzgebiets sowie die Anstellung von Wanderlehrern. Herzog Johann Albrecht regte die Hinaussendung von Forstbeamten zum Schutze der Forsten des Schutzgebiets an. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Nachricht, daß es dem Berg-Assessor Bornhardt gelungen ist, am Nyassasee das Vorkommen von Steinkohlen, die in einer Schlucht zu Tage traten, festzustellen, und daß Proben dieser Kohlen von sachverständiger Seite eine günstige Beurtheilung gefunden haben. Im Anschluß hieran wurde die Erschließung des Rufidschi und Ulanga, welche den besten Wasserweg zum Nyassa herstellen, in Erwägung genommen. In der Nachmittags-Sitzung begrüßte der zu den Sitzungen des Kolonialraths eingetroffene Geh. Legationsrath Dr. Freiherr von Richthofen den Kolonialrath und erbat dessen Unterstützung und sein Wohlwollen für seine künftige Amtsführung. Hierauf wurde mit den Etatsberathungen fortgefahren. Der Gouverneur von Wissmann befürwortete die Anschaffung eines größeren Dampfers zu Transportzwecken und zum Tonnenlegen und fand dabei die Zustimmung des Kolonialraths. Hinsichtlich des Eisenbahnbaues in Ost-Afrika theilte der Vorsitzende mit, daß diese wichtige Angelegenheit noch innerhalb der Reichsbehörden erwogen werde. Es wurde alsdann in die Berathung des Etats für Togo und Kamerun eingetreten. In dem ersteren Schutzgebiet ist neuerdings der sehr ergiebige, Guttapercha liefernde Baum Kicksia africana in großen Mengen entdeckt worden, und es wurden daran Hoffnungen auf einen erheblichen Aufschwung des Handels geknüpft. Freiherr von Richthofen erklärte sein Interesse für den Bahnbau in den Kolonien, den er für eine der wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen Kolonialpolitik erachte. Er habe für den Bau von Eisenbahnen im Innern Afrikas, wesentlich mit Hülfe deutschen Geldes, in fremdem Lande erfolgreich gewirkt und hoffe, auch im Dienste des eigenen Vaterlandes mit gleichem Erfolg in gleicher Richtung wirken zu dürfen. Einstimmig befürwortete die Versammlung die Erhöhung der Gehälter der Landeshauptleute in Togo und Südwest-Afrika. Die befürwortete Anlage einer Handelsfaktorei am Benue erachtete Herr Woermann wegen der zu großen Entfernung von der Küste zur Zeit für aussichtslos. Er wünsche dringend den Bau einer Eisenbahn in Kamerun, um dem Handel ein größeres Gebiet zu erschließen. Zuletzt wurde in eine allgemeine Besprechung der südwestafrikanischen Verhältnisse eingetreten und dabei die Nothwendigkeit einer direkten Telegraphenverbindung mit dem Schutzgebiete hervorgehoben.“

— Wie aus Deutsch-Südwestafrika den „Neuest. Nachr.“ gemeldet wird, ist am 27. August in Omaruru das Kriegsgericht über den Hererohäuptling Danjel Kariko abgehalten worden, der während der letzten Unruhen mit einigen Leuten in englischen Farben im Westen der Kolonie umhergezogen war und sich in Cape Croß bei der Guano-Kompagnie um die Ueberlassung von Waffen und Munition bemüht hatte. Daniel Kariko wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, doch soll er nach sechs Monaten begnadigt werden, wenn er seine sämtlichen Waffen und Munition ausliefert und hundert Ochsen als Strafe gezahlt hat.

Darmstadt, 20. Oktober. Die Kaiserin von Rußland ertheilte im Laufe des heutigen Tages mehrere Audienzen. Den Lunch nahm die Kaiserin in Gesellschaft der Großherzogin und der Großfürstin Sergius bei der Prinzessin Viktoria von Battenberg ein. Heute Abend werden die russischen Majestäten das Hoftheater besuchen, wo auf den persönlichen Wunsch der Kaiserin die Oper des Kapellmeisters De-Huan „Die Inkasöhne“ zur Aufführung gelangt.

Oesterreich-Ungarn.

Salzburg, 20. Oktober. Bei der heutigen Landtagswahl seitens der Städte wurden gewählt: 3 Liberale (darunter der frühere Landeshauptmann Schumacher), 2 Deutsch-Konservative und 2 Katholisch-Konservative; das Wahlergebniß aus der Stadt Salzburg steht noch aus.

Pest, 20. Oktober. Blutige Wahlausschreitungen sind auf der Tagesordnung. Ihr Schauplatz ist bisher ausschließlich das von Slovaken bewohnte oberungarische Grenzgebiet, wo die klerikale Volkspartei in unerhörtem Maße gegen die Liberalen agitirt. Im Neutraer, Thuroczer, Sohler und Zipser Komitate kam es zu Ausschreitungen, die das Einschreiten von Militär nothwendig machten. Der niedere Klerus thut sich insbesondere dabei hervor. Er hetzt und fanatisirt die Menge in empörender Weise und sucht durch die Weiber zu wirken, die an vielen Orten die eigentlichen Urheberinnen der Krawalle sind. Bei geschlossenen Kirchenthüren werden sie auf das Kruzifix beeidigt, für die Volkspartei zu stimmen und jedem Liberalen Todfeindschaft zu schwören. Im Sohler Komitate fand eine Revolte gegen die Behörde statt, es kam zu Schlägereien, wobei Messer zur Verwendung gelangten, und es fielen Menschenopfer. In der Zips wurden die liberalen Kandidaten auf ihrer Rundreise in den Gemeinden fast gesteinigt und ihre Anhänger fühlen sich in ihrer Sicherheit so bedroht, daß sie um Einschreiten des Militärs ansuchten, das denn auch gewährt wurde.

Belgien.

Brüssel, 20. Oktober. Die „Réforme“ veröffentlicht die Grundzüge des Gesetzentwurfs, betreffend die Reorganisation des Heeres, welchen der Kriegsminister der Repräsentantenkammer in der nächsten Tagung vorlegen wird. Danach soll der Militärdienst ein persönlicher sein, welcher mit gewissen Ausnahmen vom 20. Lebensjahre beginnt und 12 Jahre dauert, davon 8 Jahre im aktiven Dienst und 4 Jahre bei der Reserve. Die mittellosen Familien der unter der Fahne stehenden Soldaten sollen eine hohe Entschädigung erhalten. Die letzten vier der zwölf Milizklassen sollen in der Reserve dienen und den öffentlichen Sicherheitsdienst sowie den Dienst in den Festungen versehen. Die Bürgergarde mit Ausnahme der Spezialkorps wird aufgehoben. Es soll eine Kategorie von Freiwilligen eingeführt werden, welche große Vortheile genießen. Das Jahreskontingent der Infanterie wird 21 000 Mann betragen.

Frankreich.

Bekanntlich hatten einige Pariser Blätter, besonders der „Eclair“, die mit allerhand sensationellem Beiwerk verbrämte Meldung gebracht, daß die Abberufung des russischen Botschafters in Paris, Baron Mohrenheim, bevorstehend sei, weil der Botschafter das Verbrechen begangen habe, dem Zaren von seiner Pariser Reise abzurathen. Auf die irgend einer Privatzettelung entspringende Schadenfreude der Zeitungen, die diese Nachricht in die Welt setzten, folgt jetzt der kalte Wasserstrahl in der Form einer von der russischen Botschaft in Paris selbst ausgehenden Erklärung, in welcher formell die Blättermeldung von der Rückberufung des Botschafters Baron Mohrenheim für unbegründet bezeichnet wird; auch sei es vollständig unrichtig, daß Mohrenheim dem Kaiser Nikolaus abgerathen habe, nach Paris zu kommen. Damit entfallen selbstverständlich auch alle die Schlüsse, welche die betreffenden Pariser Blätter in Anknüpfung an die Meldung vom Rücktritte Mohrenheims sich zurechtgelegt hatten.

Paris, 20. Oktober. Der Direktor des Observatoriums Tisserand ist heute gestorben.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 20. Oktober. Die Königin Amalie ist heute Mittag zur Theilnahme an der Vermählungsfeier des Herzogs von Orleans nach Wien abgereist.

England.

London, 20. Oktober. Der Wahlstreit in den Vereinigten Staaten wüthet jetzt in den Staaten Illinois, Ohio und Indiana. Governor Altgeld spricht hinfort mehrmals täglich im Staate Illinois. Aber die Mehrzahl der Deutschen in Illinois ist für Mac Kinley. Die Mehrzahl der Irländer stimmt für Bryan. Die Republikaner gewinnen Boden im Westen.

Colchester (Essex), 20. Oktober. Bei einem hier veranstalteten Bankett hielt Lord Rosebery eine Rede, in welcher er ausführte, er finde in dem Bericht über die am Sonntag stattgehabte Versammlung in der St. James Hall keinen praktischen Vorschlag. Die von Courtney vorgeschlagene Politik, welche in der Rückgabe Cyperns und in der Räumung Egyptens bestehe, bezeichnete Rosebery als Betrug à l'américaine; ein solcher möge zwischen einem Spitzbuben und einem Einfaltspinsel vor sich gehen, sei aber ein Zeitvertreib, den eine große Nation sich niemals gestatte. Redner erklärte, er befinde sich in vollkommener Uebereinstimmung mit Lord Salisbury und betonte wiederum, daß eine isolirte Einmischung seitens Englands einen europäischen Krieg herbeiführen werde.

Serbien.

Belgrad, 20. Oktober. Garaschanin wird am Freitag hier eintreffen, um das Präsidium der Skupschtina zu übernehmen. Die oppositionelle liberale Fraktion pflegt Berathungen, um aus der Skupschtina auszutreten.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Oktober. Nach Meldung aus amtlicher türkischer Quelle sind die Nachrichten über die angebliche Verhaftung Fuad-Paschas und über Christenniedermetzelungen in Mytilene erfunden.

Afrika.

Massowah, 20. Oktober. Wie verlautet, werde Msgr. Macario in Begleitung des vom Negus Menelik freigelassenen Unterarztes Madia und des Korporals Barbarossa gegen Ende Oktober in Djibuti sein, nachdem alle drei am 14. dieses Monats in Harrar eingetroffen sein dürften.

Städtisches.

Uns liegt der Bericht über die Verwaltung der Feuerwehr und der Straßenreinigung der Stadt Stettin für das Jahr 1895—96 vor und ergiebt sich aus demselben, daß fortgesetzt an der Vervollkommung der Feuerwehr gearbeitet wird und daß im letzten Jahre darin ein sichtlicher Erfolg erzielt ist. Eine weitere Ausdehnung ihrer Thätigkeit hat die Feuerwehr dadurch erhalten, daß die bisher von der Schutzmannschaft ausgeführten baupolizeilichen Revisionen nach Uebernahme der Wohlfahrtspolizei auf die Stadt von Oberfeuerwehrmännern ausgeführt werden. Dagegen hat sich die Hoffnung leider nicht erfüllt, daß die städtische Polizei-Verwaltung auch die Feuerpolizei übernehme, und dadurch die Stadt Einfluß auf diesen so wichtigen Theil der Feuersicherheit bekommen würde, damit bleiben die Erfahrungen der Feuerwehr auf feuerpolizeilichen Gebiete zum größten Theile unausgenutzt. Weiter wurde die Beschaffung zweier Zweiräder für die Feuerwehr genehmigt. Dieselben sollen einmal dazu dienen, die Zeiten zu verkürzen, welche einzelne Leute bei Revisionen der Feuermeldestellen und Telegraphenleitungen, Beseitigung von Störungen, Ausführung kleiner Hydrantenreparaturen und baupolizeilichen Revisionen, im Ordonnanzdienste u. s. w. aufwenden und dann vor allen Dingen, um bei Feueralarm eine Spitze vorzuschicken, welche vorauseilend Ort, Art und Umfang des Feuers und seine Zugänge feststellt, sowie die Bewohner beruhigt. Von der Meldestelle bezw. Brandstelle aus soll 1 Mann der Feuerwehr entgegenfahren und Bescheid bringen, während der zweite — ein Oberfeuermann — sich auf der Brandstelle orientirt und die ersten erforderlichen Maßnahmen trifft.

Als eine außerordentlich segensreiche Einrichtung hat sich die am 1. Juli erfolgte Einstellung eines Krankenwagens auf der Hauptfeuerwache und die Anlage einer Sanitätswache daselbst erwiesen. Die Thätigkeit der Samariter erstreckte sich in den dreiviertel Jahren vom 1. Juli bis 31. März auf 629 Fälle, davon wurde in 270 Fällen nur Samariterhülfe, in 359 Fällen der Krankenwagen in Anspruch genommen.

Im weiteren Verfolg der Verwirklichung der für die zweckmäßige Entwickelung des Stettiner Feuerlöschwesens erforderlichen, in einer Denkschrift des Branddirektors dargestellten Maßnahmen beschlossen die städtischen Behörden im Oktober 1895 den Neubau einer Feuerwache auf dem städtischen Grundstück an der Breslauerstraße, dem Parnitzthor und dem Parnitzufer gerade vor dem Eingang zum zukünftigen Freibezirk des Hafens.

Eine weitere für die Leistungsfähigkeit der Feuerwehr ungemein wichtige Vorlage beschäftigt sich mit der Uebernahme der Gespannhaltung für die Feuerwehr in eigene Regie.

Die Hülfe der Feuerwehr wurde 1019 Mal in Anspruch genommen und zwar: a) zu Feuern 291 Mal; b) bei Wassersnoth und Wasserrohrbrüchen 59 Mal; c) bei Gasausströmungen 10 Mal; d) zum Herausholen von Pferden aus Gruben oder zum Aufrichten gefallener Pferde 11 Mal, wobei 13 Pferde unbeschädigt gehoben wurden; zum Oeffnen verschlossener Räume 2 Mal; zum Leerpumpen leckgewordener Dampfer 2 Mal; zum Wiederaufrichten eines Bauzaunes 2 Mal; um festgefahrene Fuhrwerke zu befreien 2 Mal; um eine Verunzierung von einem Denkmal zu entfernen 1 Mal; um eine Dampfheizung in Ordnung zu bringen 1 Mal; zu ersten Hülfeleistungen bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen 637 Mal. Die Feueralarme betrafen in 13 Fällen Großfeuer, in 29 Mittelfeuer, in 140 Kleinfeuer, in 24 Schornsteinbrände, in 85 blinden Lärm. Zum Löschen wurden 640 400 Liter Wasser verwendet, davon von den Dampfspritzen 344 600 Liter. Hülfeleistungen nach außerhalb fanden drei Mal statt. Jeder, der ein Feuer zuerst anmeldet, erhält eine Prämie von 6 Mark, die gleiche Prämie bekommt derjenige, welchem ein Feuermelder anvertraut ist, dafür, daß er das Feuersignal richtig abgiebt bezw. die richtige Abgabe kontrollirt, sowie der anrückenden Feuerwehr bezw. den Radfahrern so weit entgegengeht, daß dieselben keine Umwege zu machen brauchen. Hierfür wurden 1020 Mark gezahlt und zwar 522 Mark für erste Meldung und 498 Mark für richtige Abgabe. Wenig bekannt ist, daß die Feuerwehrmänner auch in dem von ihnen erlernten Handwerk zweckmäßig beschäftigt werden. Es waren am 31. März 1896 im Betrieb: je eine Schmiede, Schlosserei, Klempnerei, Tischlerei, Schlauchmacherei, sowie je eine Sattler-, Schuhmacher-, Maler-, Stellmacher-, Drechsler-, Schneider- und Mechaniker-Werkstatt. In denselben wurden fast alle Reparaturen an den Fahrzeugen, Geräthen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, dem Wachinventar, den Hydranten, Feuertelegraphen-Apparaten u. s. w. sowie zahlreiche Umänderungen und Neuanfertigungen ausgeführt.

Die städtischen Feuertelegraphenleitungen hatten am 31. März eine Länge von 37 308 Meter, davon waren 23 088 Meter Kabel und 14 220 Meter oberirdische Leitung. Die der Feuerwehr unterstellten städtischen elektrischen Leitungen für Fernsprecher, Wecker und Wasserstandsanzeiger hatten eine Länge von 22 393 Meter, davon 6447 Meter Kabel und 15 946 Meter oberirdisch. Im Ganzen waren also rund 60 Kilometer Leitung zu unterhalten. Der Bestand der Feuerwehrunterstützungskasse belief sich am 31. März auf 3011,99 Mark.

Auch die Straßenreinigung ist bekanntlich dem Herrn Branddirektor unterstellt. Im Jahre 1895—96 mußten im Wege der ordnungsmäßigen Reinigung täglich durchschnittlich 590 195 Quadratmeter bei 78,8 Kilometer Straßenlänge gereinigt werden, davon 323 675 Quadratmeter mit der Kehrmaschine und 266 520 Quadratmeter ohne diese. Für seine Schneeabfuhren wurden dem Unternehmer Schulz in den letzten 4 Jahren 119 419,68 Mark gezahlt und zwar 1892—93 59 530 Mark, 1893—94 2670,62 Mark, 1894—95 50 906,56 Mark, 1895—96 6312,50 Mark. Die Kosten der Straßenreinigung beliefen sich in den letzten vier Jahren auf 1 156 834,96 Mark, die Einnahmen auf 609 260,74 Mark, so daß die Stadt Zuschüsse in Höhe von 547 574,22 Mark leisten mußte. — Die Ausgaben für Müll- und Privet-Abfuhren beliefen sich 1895—96 auf 5109,50 Mark.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Oktober. Bekanntlich ist der in der Vorbereitung begriffene Gesetzentwurf, betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, das Umlagerecht und die Kassen der Aerztekammern, von dem Minister der Medizinal-Angelegenheiten den Aerztekammern zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt worden. Nachdem der Aerztekammer-Ausschuß über das Gesamtergebniß dieser gutachtlichen Aeußerung an den Minister berichtet und Letzterer die gestellten Abänderungsanträge einer sorgsamen Prüfung unterzogen, dieselben auch, soweit es ihm angängig schien, berücksichtigt hat, wird der Gesetzentwurf den Aerztekammern nochmals zur Begutachtung mitgetheilt werden. Es erscheint dies um so zweckmäßiger, als die Wahlperiode der Aerztekammern in der nächsten Zeit abläuft und der Minister Werth darauf legt, zu wissen, welche Stellung die neugewählten Aerztekammern dem Gesetzentwurf gegenüber einnehmen. Daß die Staatsverwaltung keinerlei Interesse daran hat, den Gesetzentwurf einer eingehenden Diskussion der berufenen Organe der ärztlichen Standesvertretung und der sonst betheiligten Kreise zu entziehen, braucht nicht besonders gesagt zu werden, da sie die gesetzliche Regelung der in Rede stehenden Angelegenheiten überhaupt erst in Angriff genommen hat, nachdem ihr der darauf gerichtete Wunsch aus ärztlichen Kreisen selbst wiederholt und in dringlicher Weise nahegelegt worden war.

— Um die Beleihung des in Privatlagern der Zuckerfabriken unter steueramtlichem Mitverschluß lagernden Zuckers zu erleichtern, hat der Finanzminister die Provinzial-Steuerbehörden ermächtigt, auch Privatbanken gegenüber die Mitwirkung der Steuerbeamten bei der Uebertragung des Pfandbesitzes in gleichem Umfange und unter denselben Bedingungen zu gestatten, wie solche bereits früher der Reichsbank gegenüber zugelassen worden ist.

— Der bei der Provinzial-Steuerdirektion hierselbst angestellte Regierungsrath Enke ist an die Provinzial-Steuerdirektion zu Berlin versetzt worden.

— Zum Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor ist ernannt: der königl. Regierungsbaumeister Wegele in Stettin unter Verleihung der Stelle eines Eisenbahnbau- und Betriebsinspektors im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion Stettin.

— Eine Petition gegen das Sonntags-Jagdverbot wird von einer Anzahl von Jagdklubs vorbereitet. Es soll darauf hingewiesen werden, daß dies Verbot den Wilddiebstahl vermehrt hat, da sich die Wilderer an Sonntagen im Forst sicher fühlen. Ferner macht es allen Freunden der Jagd, welche in der Woche durch ihre Berufspflichten an das Zimmer oder an die Stadt gefesselt sind, unmöglich, sich ferner diesem Sport zu widmen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger. — Gänse wurden per Pfund mit 48 bis 55 Pf. bezahlt.

— Ein seltenes Fest, die Feier der Diamant-Hochzeit, beging am Sonntag das W. Dittmann'sche Ehepaar in Kolbitzow im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel. Herr Pastor Runge aus Schillersdorf segnete das Jubelpaar ein und Glückwünsche von Nah und Fern bewiesen aufs neue das Sprüchwort, man muß das Alter ehren. Das Jubelpaar erfreut sich noch erfreulicher Rüstigkeit und hofft, auch noch die eiserne Hochzeit zu erleben. Möge sich diese Hoffnung erfüllen.

— Herr Adolf Wallnöfer, welcher es verstand, die drückende Last des hiesigen Stadttheaters so schnell von sich abzuschütteln, befindet sich auf Gastspielreisen und feiert gegenwärtig in Riga Triumphe seiner Kunst, von welcher er als Direktor dem Stettiner Publikum leider nur wenig Proben gegeben hat, besonders findet sein „Tannhäuser" als bedeutendere künstlerische Leistung allseitige Anerkennung.

* Zur Durchführung des für die Unterwiek festgestellten Fluchtlinienplanes soll von dem Grundstück Unterwiek 12, dem Pächter Hermann Brunn gehörig, eine Fläche von 40 Quadratmeter enteignet werden und ist zur Festsetzung der Entschädigung ein Termin auf Donnerstag, den 29. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Bureau der Polizeidirektion Zimmer Nr. 15 vor dem Kommissar des Verfahrens, Herrn Regierungsassessor Bank, anberaumt.

* Vom Flur des Hauses Mönchenstraße 25 wurde kürzlich ein Kübel mit Käse im Werthe von 48 Mark gestohlen.

* Einer an die hiesige Polizeidirektion gelangten Nachricht zufolge ist am Strande der Insel Juist (Amt Norden) eine Flasche gefunden worden, welche eine Photographie und einen Zettel mit folgender Aufschrift enthielt: „Hier sind wir gesunken, bei Dover, Maschinenassistent Karl Böcker, Stettin." Der Name des Schiffes ist nicht angegeben.

* Eine Schwindlerin hat es verstanden, sich unter falschen Angaben bei verschiedenen Schlafstellenvermiethern ohne Bezahlung Wohnung und Kost zu verschaffen, auch benutzte die Person die Gelegenheit zur Ausführung von Diebstählen.

* Im Keller des Hauses Beringerstraße 78 entstand während der letzten Nacht ein kleiner Brand, der von der hinzugerufenen Feuerwehr alsbald gelöscht wurde.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Rudolf Drawz hierselbst Arndtstraße 36 ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann H. Fritze; Anmeldefrist 30. November.

Stadttheater.

Einen Heldentenor zum dauernden Engagement zu gewinnen, ist der Direktion bisher noch nicht gelungen und es muß dieselbe durch Heranziehung von Gästen suchen, diesem Mangel abzuhelfen. Das Gastspiel des Kammersängers Schroetter ist beendet; er hat Herrn Dr. Gustav Seidel vom Landestheater in Prag Platz gemacht, welcher sich gestern als „Floristan" in „Fidelio" zum ersten Male vorstellte und einen recht guten Eindruck hinterließ. Der Sänger ist im Besitz einer kräftigen Stimme und er schaltet mit derselben ziemlich verschwenderisch, zuweilen verwendete derselbe fast zu viel Pathos; war die Partie auch nicht sehr umfangreich, so bewies dieselbe doch bereits, daß Herr Dr. Seidel ein wohlgeschulter Sänger ist, welcher Wirksames zu leisten vermag, auch verstand es derselbe, der Partie dramatische Belebung zu verleihen. Die übrige Besetzung war die frühere. Die Regie möchten wir auf ein Versehen aufmerksam machen, welches sich bei den Fidelio-Aufführungen fast überall bemerkbar machte. Bei dem Gefangenenchor haben zwei Gefangene Soli's zu singen, diese Solisten fehlen aber regelmäßig bei dem weiteren Auftreten. Aber gerade diese beiden Gefangenen treten meist durch charakteristische Maske besonders hervor, so daß ihr Fehlen später noch mehr auffällt. Daß einer dieser Solisten gestern der Regisseur (Herr Rodmann) selbst war, ist wahrlich keine Entschuldigung für das Versehen.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Demmin, 20. Oktober. Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr entstand in der Scheune des Hofbesitzers F. Heiden in Neu-Bartow auf bisher nicht aufgeklärte Weise ein Brand, der nicht blos diese mit den gesamten Erntevorräthen, sondern auch den daran grenzenden Stall einäscherte. Außer einigen Hühnern ist in den Flammen kein Vieh umgekommen. Als das Feuer aufging, saß der vor einer halben Stunde von Anklam heimgekehrte Besitzer beim Abendbrod. Löschmannschaften waren in Menge vertreten und von den ländlichen Feuerwehren waren Völschow, Crien und Cölln in Thätigkeit. Die Löscharbeiten dauerten bis gegen Mitternacht. Die benachbarten Gebäude des Hofbesitzers Kruse sowie das mit Pappe gedeckte Viehzimmer Heidens waren zeitweise in der größten Gefahr.

K **Tempelburg,** 20. Oktober. Im Frühjahr 1897 wird in unserer Stadt die Delegirten-Versammlung des Hinterpommerschen Kriegerbundes abgehalten werden.

Gerichts-Zeitung.

Elbing, 20. Oktober. Vor dem Schwurgerichte wurde heute gegen den Fischer und Eigenthümer Gottschalk, dessen Ehefrau und Sohn verhandelt. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 4. zum 5. August d. J. in Zeyers-Vorderkampen Feuer angelegt, durch welches die aus sechs Personen bestehende Familie Salewski ums Leben kam. Gottschalk sen. wurde zu lebenslänglichem, seine Ehefrau zu sieben Jahren Zuchthaus und der 16 Jahre alte Sohn zu sieben Jahren Gefängniß verurtheilt.

= **Frankfurt a. M.,** 21. Oktober. Die Strafkammer verurtheilte den Bürgermeister der Gemeinde Oppau, Namens Dehns, wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängniß.

Zum Berliner Morde.

Wie ein Druck lag es auf der Bevölkerung Berlins, seitdem die Mordthat an Justizrath Levy verübt und die Ermittelung der Mörder nicht gelungen war, denn es warf ein trübes Licht auf die Sicherheitszustände der Hauptstadt, daß es möglich war, am Tage und in belebtester Gegend einen Mord auszuführen, ohne daß die Thäter festgenommen werden konnten. Heute athmet man in der Bürgerschaft wieder erleichtert auf, nachdem einer der Mörder verhaftet und die Festnahme des anderen sicher bewirkt wird, nachdem die Persönlichkeit desselben festgestellt ist. Wir haben bereits mitgetheilt, daß in der Person des 17jährigen Schlosserlehrlings Wilhelm Große einer der Mörder des Justizraths Levy ergriffen worden ist. Er ist geständig und bezeichnet als Anstifter und Mitthäter den noch nicht ergriffenen früheren Schreiber Levys Namens Bruno Werner. Der kaum den Knabenschuhen entwachsene Mörder wurde gestern, Dienstag Nachmittag, mit einer Droschke zum Polizeidienstgebäude am Alexanderplatz gebracht. Hier schloß sich Kriminalkommissar Braun in Zimmer Nr. 37 mit ihm ein, um ihn gründlich nach der That und nach dem Verbleib der Mitthäter zu verhören. Große soll sich seit Verübung des Mordes beständig im Grunewald herumgetrieben haben. Er hat blondes Haar, sieht sehr elend aus, trägt einen dunklen Anzug und hat eine Hand verbunden. Die Verhaftung des Große ist unter ganz eigenthümlichen Umständen erfolgt; der eigene Bruder des Festgenommenen hat sie veranlaßt. Dieser Bruder hat beim Garde-Füsilierregiment gedient, ist erst vor Kurzem vom Truppentheil entlassen und seitdem Posthülfsbote beim Postpacketamt in der Oranienburgerstraße. Wilhelm Große ist der Bursche, der Frau Levy, als sie an dem Bette ihres Mannes vorüber nach dem Dienstmädchenzimmer flüchtete, zwei Messerstiche beibrachte. Er hat sich dabei an der Hand selbst verletzt. Der Arzt einer Sanitätswache, auf der er sich später die Hand verbinden ließ, machte von dem, was er gesehen hatte, dem Bruder des Große brieflich Mittheilung. In der nun als richtig erwiesenen Vermuthung, daß der Verletzte bei der Ermordung des Justizraths Levy betheiligt sein könnte, ging der ältere Große gestern Nachmittag um 2 Uhr, als er dienstfreie Zeit hatte, mit dem Briefe des Arztes zum Polizeipräsidium am Alexanderplatz. Man kann sich denken, wie schwer ihm dieser Gang geworden ist. Auf Grund des Briefes machte sich Kriminalkommissar Braun mit zwei Beamten auf die Suche, bis es ihm gelang, den Verfolgten im Grunewald zu fassen. Der Festgenommene hatte seit mehreren Tagen nichts genossen, da er ganz mittellos war. Er wurde nach einem langen Verhöre, in dem er das Geständniß ablegte, in eine Zelle des Polizeipräsidiums gebracht, aus der er heute Vormittag in das Untersuchungsgefängniß zu Moabit übergeführt werden wird. Die Verhaftung des Werner glaubt man nun ebenfalls bald bewirken zu können. Die beiden anderen Spießgesellen will Große nicht kennen.

Ueber die Persönlichkeit des früheren Schreibers Bruno Werner, auf den sich die letzte Mittheilung der Kriminalpolizei bezieht, erhält die „Nat.-Ztg." folgende nähere Angaben: „Der Vater des Werner, der Kürschner war, ist vor vier Jahren gestorben. Von den vier Kindern des Ehepaares lebt nur noch Bruno. Die Familie wohnt seit 5 Jahren im Hause Georgenkirchstraße 53 und zwar im dritten Stock des Quergebäudes. Seine Erziehung erhielt Bruno Werner in der benachbarten Gemeindeschule. Die Zeugnisse, die er dort erhielt, bezeichnen sämtlich sein sittliches Betragen als gut. Gleich nach der Einsegnung kam er zu Justizrath Levy ins Bureau und erhielt dort Anfangs 15 und dann 20 Mark Schreiberlohn den Monat. Dieses Geld lieferte er stets voll an seine Mutter ab. Mit dieser ging er auch immer zusammen aus. Nur gelegentlich auf der Straße verkehrte er mit einigen jungen Burschen, die früher in demselben Hause gewohnt haben und dort viel herumstanden. Diese Burschen, die etwas älter waren, als er, verspotteten ihn oft, weil er kein Geld hatte. Als er einmal mit seiner Mutter und einem Pflegekinde, das diese angenommen hat, Abends gegen 10 Uhr von der Brauerei Friedrichshain zurückkehrte, warfen sie mit Steinen nach ihm und höhnten: „Jetzt muß er wieder mit der Ollen nach Hause." Von Justizrath Levys Bureauvorsteher erhielt Bruno Werner bei der Entlassung das Zeugniß, daß er fleißig und ehrlich gewesen sei. Seine Mutter sagt, ihr Sohn habe einmal, als er kalte Füße hatte, beim Justizrath ein Paar Gummischuhe angezogen und mitgenommen; sonst sei ihr von Diebstählen oder Veruntreuungen nichts bekannt geworden. Die Schuhe habe sie dem Justizrath wieder zugestellt. Von einem in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. beim Rechtsanwalt Golde verübten Einbruch habe man ihr ebenso wenig Mittheilung gemacht, wie von den Veruntreuungen, die Bruno bei Golde gemacht haben solle. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. sei ihr Sohn bestimmt zu Hause gewesen; sie wisse das deshalb so genau, weil sie am 9. ihren Geburtstag gefeiert habe. Dagegen ist er, wie die Mutter weiter sagt, in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. ausgeblieben. Damals war er in der Drogenhandlung von Julius Boehler in der Markgrafenstraße 104 thätig. Als er statt Sonnabend Abend erst Sonntag Morgen nach Hause kam, erzählte er seiner Mutter zur Entschuldigung, daß er die Woche vorher fünf Mark verloren habe. Diese seien ihm nun vom Wochenlohn, der 12 Mark betrug, abgezogen worden und daher habe er sich nicht getraut, nach Hause zu kommen, sondern sich die Nacht hindurch auf der Straße herumgetrieben. Die Mutter machte ihm deswegen harte Vorwürfe und stellte ihm in Aussicht, daß sie, wenn er wieder ausbleiben sollte, das Vormundschaftsgericht anrufen werde. Bei Herrn Boehler war Bruno Werner die beiden ersten Tage sehr fleißig und flink. Dann wurde er nachlässig und bummelig, blieb weg, wenn er Sachen holen sollte, indem er diese durch einen Boten schickte und telephonisch mittheilte, daß er erst den nächsten Tag wiederkommen werde. Mehrmals ist er auch am Vormittag ausgeblieben und erst Nachmittags ins Geschäft gekommen. Er las viel und scheute sich mit einem Korb über die Straße zu gehen, wenn er einmal etwas einholen sollte. Zwei Tage später, nachdem ihm gekündigt worden war, erklärte Werner, daß er ein Unterkommen in den Elektrizitätswerken gefunden habe, und bat um seine Entlassung vor Ablauf der Kündigungsfrist. Schlechten Verkehr hat er nach der Angabe seiner Mutter nicht gehabt, da er stets mit ihr ausging. Wie die Mutter, so traute auch der Hauswirth dem kleinen, unscheinbaren Burschen, den er genau zu kennen glaubte, eine schlechte That nicht zu, am wenigsten einen Mord oder die Anstiftung dazu. Dagegen hat der Hauswirth wohl die Burschen, mit denen Werner gelegentlich zusammentraf, wenn sie auf der Straße herumstanden, der Schandthat fähig gehalten. Er hat auch der Kriminalpolizei von seinen Wahrnehmungen Mittheilung gemacht und diese ist denn auch in der angedeuteten Richtung noch thätig. Wo ihr Sohn seit dem 16. d. M. geblieben ist, weiß Frau Werner nicht. Ihre Wohnung wird von Kriminalbeamten überwacht."

Vermischte Nachrichten.

Templin, 20. Oktober. Große Freude brachte der erste Ziehungstag in viele Familien hiesiger Stadt und Umgegend, indem in der Nachmittagsziehung am 16. Oktober auf Nr. 218,004 das große Loos mit 500 000 Mark gezogen wurde. Das ganze Glücksloos befindet sich in der Kollekte des königl. Lotterie-Einnehmers Herrn Ihrcke hierselbst und ist zum Glück in nicht weniger als zehn einzelnen Zehnteln verausgabt worden. Der Hauptantheil mit fünf Zehnteln, gleich 210 500 Mark, kommt in der Stadt Templin zur Vertheilung und zwar spielen hiervon drei Zehntel zwölf Lehrer und eine Lehrerwittwe der hiesigen Bürgerschule sowie der Lehrer des Rettungshauses. Von der auf diese drei Zehntel fallenden Summe von 126 300 Mark erhalten sechs Herren ungefähr 12 600 Mark und die übrigen je 6 300 Mark. Zwei Lehrer sind leider erst im vorigen Jahre, weil das Loos zu schlecht spielte, mit ihrem Antheile aus der Spielgesellschaft ausgeschieden und haben nun das Nachsehen von dem stattlichen Gewinne. — Das vierte Zehntel wird von drei Bahnarbeitern auf dem hiesigen Bahnhofe gespielt, von denen zwei 15 750 Mark und der dritte 10 500 Mark erhält. Auch in dieser Spielgemeinschaft ist merkwürdiger Weise erst im vorigen Jahre der vierte Mann ausgeschieden, dessen Antheil von den zwei Erstgenannten mit übernommen wurde. — Das fünfte Zehntel wird von Herrn Buchbindermeister Heinicke nebst Sohn, dem Photographen Herrn A. Heinicke, je zur Hälfte gespielt, so daß jeder der Beiden die Kleinigkeit von 21 050 Mark erhält. — Drei Zehntel mit 126 300 Mark entfallen auf drei Dörfer unseres Kreises und zwar spielt das sechste Zehntel der Bauerhofsbesitzer Albert Rieck in Klosterwalde und erhält allein die Riesensumme von 42 000 Mark in den Schoß geworfen; das siebente Zehntel wird in Milmersdorf und zwar von dem Inspektor Böker, Gärtner Zimmermann, Tischlermeister Bierhalz und dem Kutscher Gerber auf Reiersdorf gemeinschaftlich gespielt, so daß jeder 10 500 Mark erhält; das achte und letzte Zehntel, was in unserem Kreise bleibt, soll, wie gerüchtweise verlautet, vom Gemeindevorsteher Böttcher in Haßleben gespielt werden, jedoch konnten wir darüber, trotz der vielen Bemühungen, nichts Bestimmtes erfahren. In unserer Stadt wird erzählt, daß an diesem Zehntelloose auch der hierselbst wohnende Rentier Böttcher betheiligt ist. — Die beiden letzten Zehntel werden außerhalb unseres Kreises gespielt und zwar das neunte Zehntel in einem pommerschen Orte bei Polzin und soll, wie man erzählt, der glückliche Gewinner der früher in Templin wohnhafte Oberst a. D. von Jahn sein. — Das zehnte Zehntel wird in einem Vororte bei Berlin gespielt, jedoch konnten wir auch in diesem Falle weder den Namen des glücklichen Gewinners noch über die Vertheilung etwas Näheres erfahren. — Insgesamt kommen von den 500 000 Mark nach Abzug der festgelegten Prozente 421 000 Mark durch Herrn Lotterie-Kollekteur Ihrcke hierselbst an die glücklichen Gewinner zur Auszahlung.

— Der sozialdemokratische Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins hat eine große That vollbracht; er hat nämlich diejenigen seiner Mitglieder, welche andauernd zehn Stunden arbeiten, aus dem Verein ausgeschlossen.

— Aus Triest wird berichtet: Eine entsetzliche Blutthat erregt hier sensationelles Aufsehen. Die in ihrer Villa in der Giula wohnhafte sechsundsechzigjährige Wittwe Marie Salvagi lebte mit ihrem Schwiegersohn, dem Villenbesitzer Mangachi, der Wittwer und Vater von vier Kindern ist, und mit welchem sie einen Lebensrentenvertrag abgeschlossen hatte, wegen materieller Interessen im Streit. Vorgestern Nachmittag hörten die Nachbarn drei Revolverschüsse und sahen gleich darauf zwei Kinder Mangachis, vierzehn und dreizehn Jahre alt, fluchtartig das Haus verlassen. Man fand hier die Wittwe Salvagi auf dem Bodenraume aus zwei Kopfwunden blutend auf; einige Minuten später starb sie, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Man schritt gleich zur Verhaftung Mangachis, ferner der Magd des Hauses, seiner Geliebten und der beiden Knaben. Einige Stunden darauf legte der jüngere Knabe das furchtbare Geständniß ab, er habe seine Großmutter getödtet, jedoch seien die Schüsse ohne Absicht abgefeuert worden. Dieser Version wird selbstverständlich nicht Glauben geschenkt, vielmehr wird angenommen, daß Mangachi den Mord bei seinen Knaben „bestellt" habe.

☿ **Frankfurt a. M.,** 21. Oktober. Der „Frankf. Ztg." wird aus Triest gemeldet: Die sensationelle Mordaffäre, in welcher die Wittwe Salvagi zum Opfer fiel, wird mit jedem Tage verwickelter. Seit gestern scheint es, daß nicht der 11jährige Wilhelm, sondern der 13jährige Alfred Mangachi seine Großmutter getödtet hat. Man glaubt, die Untersuchung werde weitere sensationelle Dinge enthüllen.

Hirschberg-Schlesien, 20. Oktober. Der Klempner Fengler erstach heute bei einem unbedeutenden Wortwechsel seine Ehefrau. Der Thäter wurde verhaftet.

β **Graz,** 21. Oktober. Der zum lebenslänglichen Kerker verurtheilte Raubmörder Kienreich machte aus dem Zuchthause Karlau einen Fluchtversuch. Derselbe war bereits über zwei Gefängnißmauern geklettert, wurde jedoch schließlich von Wachtposten bemerkt, welche ihn durch Bajonnetstiche unschädlich machten.

Triest, 21. Oktober. Gestern überschwemmte eine Hochfluth die Straßen und Plätze.

□ **Pest,** 21. Oktober. Eine der reichsten, 10 000 Einwohner zählenden Ortschaften, mit dem Namen Hatzfeld, nächst dem Torontaler Komitat, steht seit gestern Mittag in Flammen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Trübe. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 756 Millimeter. — Wind: SO.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 125,00—160,00.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 167,00—170,00, per Oktober 171,00 G., per Oktober-November 171,00 G.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 128,00—130,00, per Oktober 130,00 G., per Oktober-November 130,00 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 125,00 bis 133,00.

Spiritus etwas matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,5 bez., Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 171,00, Roggen 130,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 160,00—165,00. Roggen 130 bis 132,00. Gerste 120—128. Hafer 128,00 bis 132. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—26. Kartoffeln 30—33 per 24 Zentner.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,10 verzollt, Kasse $^{5}/_{12}$ Prozent.

Rüböl fest, loko 54,00 B., per Oktober 55,00 B., per November-Dezember 54,75 B., per April-Mai 54,75 B.

Berlin, 21. Oktober. Weizen per Oktober 174,00 bis 176,00, per November 176,50, per Dezember 176,00.

Roggen per Oktober 133,25 bis 134,50, per November 135,00, per Dezember 136,00.

Rüböl per Oktober 56,00, per Mai 55,70.

Spiritus loko 70er 38,00, per Oktober 70er 42,30, per Mai 70er 43,50.

Hafer per Oktober 134,75.

Mais per Oktober 99,50.

Petroleum loko 22,00.

London, 21. Oktober. Wetter: Schön.

Berlin, 21. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,75	Petersburg kurz	216,05
do. do. 3½%	103,60	London kurz	—,—
do. do. 3%	98,20	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	97,60	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,50	Paris kurz	—,—
do. do. 3%	93,40	Belgien kurz	—,—
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,10	Berliner Dampfmühlen	120,75
3% neuländ. Pfandbriefe	93 80	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	65,50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 30	„Union", Fabrik chem Produkte	114,00
do. 3%	93,60	Barziner Papierfabrik	186,50
Italienische Rente	87 40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,30	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	103,00	Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	100,00	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	62,50	Disconto-Commandit	204,90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,00	Berliner Handels-Gesellsch.	149,10
Rum. amort. Rente 4%	87,00	Oesterr. Credit	220,10
Russ. Boden-Credit 4½%	103,60	Dynamite Trust	180,00
do. do. von 1880	102,60	Bochumer Gußstahlfabrik	157,60
Mexikan. 6% Goldrente	92 25	Laurahütte	159,60
Oesterr. Banknoten	169,80	Harpener	165,10
Russ. Banknoten Cassa	217 35	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	174,50
do. do. Ultimo	217,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	38,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	88,50
do. (100) 4%	106,00	Marienburg-Mlawkabahn	90,50
do. (100) 4%	101,25	Mainzerbahn	117,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	100,80	Norddeutscher Lloyd	111,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,00	Lombarden	43,40
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	159,50	Luxemb. Prince-Henribahn	84,70
Stett. Vulc.-Prioritäten	162,20		
Stettiner Straßenbahn	100 50		

Tendenz: Fest.

Paris, 20. Oktober, Nachm. (Schluß-Kourse.) Träge.

	20.	19.
3% amortisirb. Rente	100,35	—,—
3% Rente	101,32½	101,42½
Italienische 5% Rente	87,90	88,20
4% ungar. Goldrente	103,25	103,12½
4% Russen de 1889	—,—	101,80
3% Russen de 1891	91,60	91,50
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	57,37	58,37
Convert. Türken	18,50	18,58
Türkische Loose	89,50	88,70
4% türk. Pr.-Obligationen	414,00	411,00
Franzosen	778,00	778,00
Lombarden	230,00	—,—
Banque ottomane	511,00	513,00
„ de Paris	768,00	770,00
Debeers	689,00	689,00
Credit foncier	660,00	665,00
Huanchaca	93,00	90,00
Meridional-Aktien	—,—	595,00
Rio Tinto-Aktien	591,00	585,00
Suezkanal-Aktien	3302,00	3297,00
Credit Lyonnais	754,00	755,00
B. de France	3650,00	3650,00
Tabacs Ottom.	323,00	323,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,20	25,20
Cheque auf London	25,22	25,22
Wechsel Amsterdam k.	206,25	206,25
„ Wien k.	208,12	208,00
„ Madrid k.	—,—	405,00
„ Italien	6,50	6,50
Robinson-Aktien	205,00	204,00
4% Rumänier	88,50	88,50
5% Rumänier 1892 u. 93	100,25	100,25
Portugiesen	25,62½	25,50
Portugiesische Tabaksoblig.	478,00	477,00
4% Russen de 1894	66,05	66,10
Langl. Estat.	119,00	119,00
3½% Russ. An.	98,50	98,60
Privatdiskont	—,—	—,—

3% Russen (neue) 90,85.

Hamburg, 20. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Oktober 51,25, per Dezember 51,75, per März 52,25, per Mai 52,75. Behauptet.

Hamburg, 20. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 9,10, per November 9,07½, per Dezember 9,17½, per März 9,57½, per Mai 9,77½, per Juli 9,95. Stetig.

Bremen, 20. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,80 B. Russisches Petroleum. Loko 6,60 B.

Pest, 20. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko steigend, per Herbst 8,00 G., 8,05 B., per Frühjahr 8,26 G., 8,28 B. Roggen per Herbst 7,16 G., 7,18 B., per Frühjahr 7,08 G., 7,12 B. Hafer per Herbst 5,70 G., 5,75 B., per Frühjahr 6,06 G., 6,08 B. Mais per September-Oktober —,— G., —,— B., do. per Mai-Juni 4,44 G., 4,46 B. Kohlraps per August-September —,— G., —,— B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 20. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 20. Oktober. Bancazinn 35,50.

Amsterdam, 20. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine steigend, per November 210,00, per März 209,00, per Mai —,—. Roggen loko —,—, do. auf Termine fest, per Oktober 118,00, per März 126,00, per Mai 125,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai 1897 —,—.

Antwerpen, 20. Oktober. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen fest. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 20. Oktober, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,50 bez. u. B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B., per Januar 19,00 B. Fest.

Antwerpen, 20. Oktober. Schmalz per Oktober 60,25. Margarine ruhig.

Paris, 20. Oktober, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,50 bis 24,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 27,12, per November 27 per November-Januar 27,62, per Januar-28,37.

Paris, 20. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Oktober 22,10, per November 22,20, per November-Februar 22,30, per Januar-April 22,45. Roggen ruhig, per Oktober 14,75, per Januar-April 14,50. Mehl fest, per Oktober 44,85, per November 45,25, per November-Februar 45,55, per Januar-April 46,30. Rüböl fest, per Oktober 59,00, per November 59,00, per November-Dezember 59,50, per Januar-April 60,25. Spiritus fest, per Oktober 30,25, per November 30,75, per November-Dezember 30,75, per Januar-April 31,75. — Wetter: Bewölkt und regnerisch.

Havre, 20. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Oktober 62,50, per Dezember 62,50, per März 63,00. Unregelmäßig.

London, 20. Oktober. An der Küste — Weizenladung angeboten.

London, 20. Oktober. Spanisches Blei 11 Lstr. bis 11 Lstr. 2 Sh. 6 d.

London, 20. Oktober. Chili-Kupfer 46,87, per drei Monate 47,37.

London, 20. Oktober. 96proz. Javazucker 11,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00 fest. Centrifugal-Kuba —,—.

Liverpool, 20. Oktober. Getreidemarkt. Weizen 6—8 d., Mehl 2½ d. bis 1 Sh., Mais 1½ d. höher.

Hull, 20. Oktober. Getreidemarkt. Weizen 4—5 Sh. höher. — Wetter: Naßkalt.

Glasgow, 20. Oktober, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 Sh. 6½ d.

Newyork, 20. Oktober. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 85,87. Mais per Dezember 34,25.

Newyork, 20. Oktober, Abends 6 Uhr.

	20.	19.
Baumwolle in Newyork	7 15/16	7 15/16
do. in Neworleans	7 3/16	7 3/16
Petroleum Rohes (in Cases)	7,85	7,85
Standard white in Newyork	6,90	6,90
do. in Philadelphia	6,85	6,85
Pipe line Certificates Sept.	114,00*	114,00*
Schmalz Western steam	4,70	4,80
do. Rohe und Brothers	5,10	5,00
Zucker Fair refining Moscovados	2,62	2,62
Weizen fest.		
Rother Winter- loko	88,87	88,12
per Oktober	83,25	82,12
per Dezember	85,37	84,62
per März	88,87	88,37
per Mai	88,37	87,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,87	11,00
per November	9,60	9,80
per Januar	9,55	9,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,15	3,15
Mais stetig.		
per Oktober	31,62	32,62
per Dezember	32,87	33,87
per Mai	35,50	36,25
Kupfer	10,55	10,55
Zinn	12,75	13,00
Getreidefracht nach Liverpool	5,00	5,00

* nominell.

Chicago, 20. Oktober.

	20.	19.
Weizen fest, per Oktober	76,50	76,37
per Dezember	78,37	77,37
Mais stetig, per Oktober	24,62	25,37
Pork per Oktober	7,10	7,15
Speck short clear	4,25	4,25

Wasserstand.

* **Stettin,** 21. Oktober. Im Revier 5,37 Meter = 17' 1".

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 21. Oktober. Die Vorstellung am gestrigen Abend hatte ebenfalls einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser hat Herrn v. Hülsen und der Stadt für den Magistratssaal das Bild „Niemand zu Liebe, Niemand zu Leide" zum Geschenk gemacht. Heute Vormittag 10 Uhr reist das Kaiserpaar von hier ab.

Wiesbaden, 21. Oktober. Der Kaiser hat, wie jetzt bekannt wird, auf der Reise von Minden hierher, zur Besichtigung der Kruppschen Werke dortselbst einen Besuch abgestattet.

Paris, 21. Oktober. Der „Nord" bezeichnet die Meldung, daß die russische Regierung auf Andrängen englischer Blätter den Beschluß gefaßt habe, einen starken Druck auf die Pforte auszuüben, damit sie unverzüglich zu einer befriedigenden Lösung der armenischen Frage schreite, für unrichtig und sagt: „Die russische Regierung, welche die Schwierigkeiten, mit denen die Pforte zu kämpfen habe, zu würdigen wisse, werde nicht von dem Wege abweichen, den sie sich zu Beginn der orientalischen Wirren vorgezeichnet habe."

Paris, 21. Oktober. Ueber die Lage in Konstantinopel und die für den Schutz der öffentlichen Sicherheit getroffenen außerordentlichen Vorkehrungen wird von dort auf die fast täglich erscheinenden Erlässe des Großvezirats in dieser Richtung hingewiesen. Einer dieser Erlässe beschäftigte sich mit einer angeblichen Versammlung von 2000 Armeniern in Varna, welche einen Handstreich in Konstantinopel beschlossen hätten. Darnach sollen bereits Emissäre entsendet sein, die zum Theil über Rußland, zum Theil auf direktem Wege nach der Hauptstadt kommen wollen. Diese Emissäre sollen anständig gekleidet sein und voraussichtlich in europäischen Hotels absteigen. Die Richtigkeit dieser Information wird jedoch allseitig bezweifelt, trotzdem man türkischerseits behauptet, daß bereits zwei solcher verkleideter Armenier bei ihrer Ankunft in Konstantinopel erkannt und verhaftet worden seien.

Sofia, 21. Oktober. Die Meldung, als ob in Varna und andern bulgarischen Städten geflüchtete Armenier in der Lage wären, Pläne gegen die öffentliche Ordnung in Konstantinopel zu schmieden, werden hier als vollständig grundlos bezeichnet. Diese Flüchtlinge, heißt es, seien sämtlich mittellos und denken garnicht daran, die ihnen gewährte Gastfreundschaft in der bezeichneten Art zu mißbrauchen. Niemals aber könne angenommen werden, daß die bulgarische Regierung, welche strenge Maßregeln zur Verhütung der Beunruhigung Macedoniens getroffen hat, politische Umtriebe der armenischen Flüchtlinge gestatten werde.